

polnischen Westgebieten nach Kriegsende ebenso eingegangen wie auf die unterschiedlichen Stationen von Flucht, Vertreibung und Zwangsaussiedlung. Des Weiteren geht es um die Bewertung dieser Vorgänge in der polnischen öffentlichen Meinung sowie um die Eingliederung der Deutschen in ihre neue Heimat. In einem zweiten Abschnitt werden diese Ereignisse mit der Vertreibung und Zwangsaussiedlung der Polen aus den Ostgebieten der Zweiten Republik in Beziehung gesetzt. Die Autoren dieser Beiträge gehen der Frage nach, inwieweit die beiden Vertreibungsvorgänge vergleichbar sind und welche Rolle sie bei der Entstehung neuer (sozialistischer) Gesellschaften in Polen und der SBZ spielten. Im Sinne der Hrsg., die diese Ereignisse in einem weiteren historischen Rahmen sehen wollen, beschäftigt sich der dritte Abschnitt mit den Ereignissen, die im Vorfeld, während sowie als Konsequenz des Zweiten Weltkrieges zu den Vertreibungen geführt hatten. Allen drei Themenbereichen waren im Rahmen des Projektes gesonderte Konferenzen gewidmet, deren Ergebnisse die Hrsg. in einem umfangreichen Schlußbericht zusammenfassen. Dieser Bericht wurde auf einer abschließenden Konferenz in Warschau Ende 1996 vorgestellt, an der nicht nur Wissenschaftler, sondern auch Politiker und Publizisten aus Polen und Deutschland teilnahmen, deren Podiumsdiskussion ebenfalls im Band dokumentiert ist.

Im Anhang werden die Ergebnisse von Meinungsumfragen in Polen aus dem Jahr 1996 vorgestellt. In ihnen wurden Einstellungen der polnischen Gesellschaft zur Westverschiebung Polens, der Vertreibung der Polen aus den Ostgebieten und der Vertreibung der Deutschen aus den neuen polnischen Westgebieten abgefragt. Die Ergebnisse zeigen, daß sich gerade die jüngere Generation von dem ehemaligen, von den kommunistischen Machthabern entworfenen Geschichtsbild, das die historischen Ansprüche Polens auf die ehemaligen deutschen Ostgebiete betonte und an deutschen Vertriebenen begangenes Unrecht kategorisch zurückwies, zunehmend entfernt. Dennoch bleibt das Thema Vertreibung ein konfliktreiches Feld in den deutsch-polnischen Beziehungen, aber auch in den Beziehungen Polens zu seinen östlichen Nachbarn. Dieses Konfliktpotential aufgezeigt und durch wissenschaftliche Diskussionen auch schon viel zu seiner Entschärfung beigetragen zu haben, ist das Verdienst der Initiatoren des Forschungsprojektes zum „Komplex Vertreibung“.

Leipzig

Claudia Kraft

Mieczysław F. Rakowski: Dzienniki polityczne 1958–1962. [Politische Tagebücher.] Wydawnictwo Iskry. Warszawa 1998. 518 S.

Seit der Niederschrift der „politischen Tagebücher“ M. F. Rakowskis sind fast 40 Jahre vergangen. Natürlich stellt sich die Frage, ob die Aufzeichnungen nicht ‚frisirt‘ sind. Doch an etlichen Stellen präsentiert sich der Autor nicht im allerbesten Licht, so daß eher von der Authentizität der Publikation auszugehen ist. Die Aufzeichnungen setzen am 18. April 1958 ein und protokollieren vom ersten Augenblick an die aktuellen politischen Ereignisse Polens wie der internationalen Politik. Die Perspektive von R. ist dabei die eines teilnehmenden Beobachters, wobei man dem Beobachter anmerkt, daß er gerne noch mehr zum „Teilnehmer“ werden möchte, als er dies als Redakteur und bald Chefredakteur der nach dem „Polnischen Oktober“ im Jahre 1957 gegründeten „Polityka“, deren Bedeutungsanstieg en passant ebenfalls sichtbar wird, ohnehin war.

Die Aufzeichnungen sind in zweierlei Hinsicht interessant. Sie geben zum einen die Kommentare eines Parteimitglieds wieder, das zu dieser Zeit bereits auf dem Wege in die zumindest ‚weitere‘ Führungsschicht der Partei war, aber Hintergrundinformationen zu Geschehnissen oder bevorstehenden Konferenzen der Warschauer Vertragsstaaten noch häufig von Bekannten aus den obersten Führungsebenen der Partei erhielt. Themenfelder, die immer wiederkehren und in denen R. des öfteren andere Ansichten

als die offizielle Parteilinie vertritt, sind die sowjetische Hegemonie über Polen, die Rücknahme nach dem „Polnischen Oktober“ eingeleiteter Reformen oder Auseinandersetzungen innerhalb des kommunistischen Lagers. Dies betrifft etwa die Haltung der Sowjetunion zu Jugoslawien, dessen Sozialismus-Modell der Vf. seit einem Besuch dort 1954 attraktiver als das vertraute stalinistische fand, oder den wachsenden sowjetisch-chinesischen Konflikt.

Für den deutschen Leser besonders interessant sind in diesem Zusammenhang seine Bemerkungen zu Deutschland bzw. zur DDR. Auf der einen Seite kritisiert R. die Ablehnung der Oder-Neiße-Grenze durch die offizielle Bundesrepublik oder 1958 die Wahl des ehemaligen SS-Generals Heinz Reinefarth, der für die Durchführung der systematischen Zerstörung der polnischen Hauptstadt nach dem Warschauer Aufstand verantwortlich zeichnete, in den schleswig-holsteinischen Landtag. Andererseits bemängelt er mehrfach heftig die konkrete Ausgestaltung des Sozialismus in der DDR. Er empfindet den Staat Walter Ulbrichts als Polizeistaat, kann sich z. B. die erniedrigende Art der Selbstkritik von Schirdewan in Polen nicht vorstellen und zitiert einen SED-Funktionär, der Ulbricht als „unseren Führer“ bezeichnet (S. 280).

Gleichwohl stellt sich der Vf. als einen überzeugten Kommunisten dar, der freilich nicht nur Probleme des sowjetkommunistischen Lagers präsentiert, sondern auch sehr klar die Diskrepanzen zwischen Anspruch und Wirklichkeit seiner eigenen Partei wahrnimmt, etwa daß Gomułka ab 1957 die „Revisionisten“ in der Partei viel schärfer kritisierte als die „Orthodoxen“. Nur taktische Fehler unterstellt R. seiner Partei in den Auseinandersetzungen mit der Katholischen Kirche. Nicht ganz deutlich wird, was den Autor trotz der ständig wahrgenommenen Widersprüche zwischen dem eigenen Ideal und der ernüchternden Wirklichkeit – nicht zuletzt der sowjetischen Hegemonie über Polen – offenbar nicht von seiner politischen Grundüberzeugung abbringen kann.

Warschau/Warszawa

Klaus Ziemer

Hartmut Kühn: Das Jahrzehnt der Solidarność. Die politische Geschichte Polens 1980–1990. Mit einem historiographischen Anhang bis 1997. BasisDruck Verlag. Berlin 1999. 618 S., Abb.

Der Anspruch dieses umfangreichen Buches ist bescheidener, als Titel und Untertitel zunächst vermuten lassen. Der Autor rückt die Erwartungen schon in seiner „Vorbemerkung“ zurecht, in der er eine „primär empirisch orientierte Arbeit“ ankündigt, die „theoretischen Reflexionen keinen breiteren Raum gibt“ (S. 9). Diese Ankündigung wird konsequent durchgehalten. Was Hartmut Kühn bietet, ist eine Chronologie der innenpolitischen Entwicklung Polens vom August 1980, also den Streiks an der Ostsee und dem Entstehen der Solidarność, bis zum Sieg Lech Wałęsas in den Präsidentschaftswahlen Ende 1990. Von den gut 500 Textseiten, die mit vielen Illustrationen vor allem der Hauptakteure der Handlung versehen sind, ist dabei rund die Hälfte den Jahren 1980/81 gewidmet, also dem Entstehen der Solidarność bis zur Verhängung des Kriegszustands am 13. Dezember 1981. Die andere knappe Hälfte beschreibt die restlichen immerhin neun Jahre, wobei die Mehrzahl der Seiten dem Zeitraum 1988–1990 gewidmet ist.

Die Quellenbasis des Autors besteht – ausweislich der Fußnoten im Text wie des Inhalts – fast ausschließlich aus polnischer Publizistik jener Jahre, insbesondere (aber keineswegs nur) aus Publikationen der Solidarność sowie aus Memoirenliteratur der Hauptakteure, während die inzwischen kaum mehr überschaubare Sekundärliteratur so gut wie nicht zur Kenntnis genommen wird. Entsprechend der in den „Vorbemerkungen“ gemachten Ankündigung, „primär empirisch“ vorzugehen, bemüht sich die Darstellung um „Fakten, Fakten, Fakten“, bleibt aber bei der Bedeutung von Schlüsselereignissen wie der Amnestie von 1986 an der Oberfläche stecken und kann z. B. die